

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Arnold.

Für die Inserate verantwortlich:
Walter Kraus.
Beize in Ausg. d. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft
m. b. H.
in Ausg. d. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auer. — Fernsprecher 22.
Für unersucht eingelangte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Verleger frei ins Haus vierteljährlich 1.32 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahmen von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserentionspreis: Die siebenzeilige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Zur Stand der Auer Fachschul-Angelegenheit ist noch immer keine Aenderung eingetreten; das Kuratorium lehnt jedes Entgegenkommen ab und die Schüler streifen weiter.

Die ganze kaiserliche Familie wird am 28. d. M. Heppeln auf dem Tempelhofer Felde erwarten.

Reichsfinanzler v. Bethmann-Hollweg wird demnächst eine wichtige Kundgebung über Preußens Politik in Nordschleswig erlassen.

Die englische Presse veröffentlicht demonstrative Schuldigungsartikel für Kaiser Franz Joseph anlässlich seines 68. Geburtstages.

Die Schindelmächte haben gestern auf dem kretischen Bari in der griechisch-türkischen Situation ist bisher noch keine Besserung eingetreten.

Maßgebliche Witterung am 20. August: Südostwind, anheiternd, wärmer, trocken.

Hansa-Bund und Landwirtschaft.

Der große deutsch-nationale Volkswirt Friedrich Vitz war dieser Tage von der Zeitschrift des Deutschen Landwirtschaftsvereins als Sachverständiger für eine Polemik gegen den Hansa-Bund in Anspruch genommen worden. Darauf wurde von Seiten des Bundes an eine Reihe scharfer Bemerkungen erinnert, aus denen sich die allen Unterrichteten ohnehin bekannte Tatsache ergibt, daß jener weitblickende Mann im Interesse der Größe Deutschlands mit aller Schärfe für seine Entwicklung aus einem bloßen Ackerbaustaat zu einem Handels-, Industrie- und Ackerbaustaat

eintrat. Die Kreuzzeitung hatte nunmehr den beneidenswerten Mut, weitere seltene Ausprüche anzuführen und sie mit geschmackvollen Redensarten wie händlerische Interessen und dergleichen zu verbräuen. Wir verzichten auf eine weitere Polemik mit Rücksicht auf die bereits gekennzeichnete Stellung Friedrich Vitz in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft. Wir stellen aber den Herren anheim, sich das Durcheinander, was Vitz, dessen Anschauungen mit den Grundgedanken des Hansa-Bundes in wichtigen Punkten übereinstimmen, im Nationalen System der politischen Oekonomie (Stuttgart 1844) S. 284 ff. über das Wesen des reinen Ackerbaustaates und seiner Verteilung sagt. Während die Kreuzzeitung, um gegen Gewerbe, Handel und Industrie aufzuwecken, möglichst viel Schlingensiefel in die Welt setzt, sagt der Hansa-Bund im Interesse des sozialen Ausgleichs: Kraft verpflichtet! Er steht infolgedessen durchaus auf dem Vitzschen Boden, als er die fortwährende gleichmäßige Pflege des Gewerbes, der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft mit Entschiedenheit fordert. Die agrarischen Blätter suchen bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung die falsche Auffassung hervorzuheben, als stehe ihr der Hansa-Bund feindlich gegenüber. Dem wirklichen Sachverhalt hat der Präsident des Bundes in einem im Einvernehmen mit der Bundesleitung veröffentlichten Aufsatz wie folgt festgesetzt:

Land und belämpft Landwirtschaft als solche in der Landwirtschaft nicht feindlich, sondern freundlich gegenüber. Es gibt keinen vernünftigen Industriellen, Gewerbetreibenden oder Kaufmann in Deutschland, der nicht wüßte, daß die Landwirtschaft einer unserer wichtigsten Berufszweige ist. Ich selbst habe es deshalb als Vorsitzender der Berliner Ackerbauversammlung vom 12. Juni 1909 für meine Pflicht gehalten, selbst dieser Stunde des Jorns und der Erörterung die programmatische Erklärung abzugeben, daß sich Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands schon lange zu der Ueberzeugung durchgerungen haben, daß sie im Interesse der Gesamtwirtschaft verpflichtet sind, einem für die letztere so überaus wichtigen Stande, der deutschen Landwirtschaft, jede nur irgend mit den Mächten des Ganzen verträgliche Erleichterung und Förderung anzubringen zu lassen. Diese Stellungnahme des Hansa-Bundes ist in landwirtschaftlichen Kreisen, die sich gegenüber dem Bunde der Landwirte ihr selbständiges Urteil bewahrt haben, wohl anerkannt und mit Befriedigung begrüßt worden, wie sich aus vielfachen an den Hansa-Bund gelangten Rundgebungen ergibt. Der Bund wird seiner-

seits dafür sorgen, sein Programm der Gleichberechtigung für alle Zweige der nationalen Arbeit nach jeder Richtung hin zur Durchführung zu bringen. Dies wird um so mehr geschehen, je mehr die Erwartung der Kreuzzeitung sich erfüllt, die in einer guten Stunde mit realpolitischem Verständnis schrieb: Wir zweifeln gar nicht daran, daß der Hansa-Bund mit seiner allumfassenden Werbetätigkeit ein gewaltiger Heer von Mitglidern gewinnen und durch die Veröffentlichung seiner Mitglidderliste verblüffend wirken wird. Jeder Einsichtige wird daran mitwirken, diese Voraussage der Kreuzzeitung in möglichst großem Umfange wahrzumachen.

Politische Tageschau.

Aue, 19. August.

© Zum Postverkehrsverkehr. Bekanntlich ist es im Postverkehrsverkehr zulässig, Ueberweisungen auf mehrere Konten durch eine sogenannte Sammelüberweisung zu bewirken. Hierbei war es bisher von Nachteil, daß schriftliche Mitteilungen nicht gegeben werden konnten. Jetzt hat jedoch das Postämteramt genehmigt, daß für die Aufschriftsempfänger bestimmte Zettel beigelegt werden dürfen. Diese Zettel müssen in Form und Größe dem Abschnitte des Ueberweisungsbogens entsprechen, während es

Korpuszeitung aber wie gewöhnlich nicht besteht.
Die deutschen Kriegsschiffe bei der amerikanischen Flottenchau. Bei der Hudson-Feier, zu der sich Großadmiral v. Rostk als amtlicher Vertreter des Deutschen Reiches im September nach New York begibt, wird die deutsche Marine durch vier Kriegsschiffe vertreten sein. Außer einem Panzerkreuzer, voraussichtlich S e i f e n a u, der sich direkt zu den Festlichkeiten nach dort begibt, werden zu dem Geschwader gehören die beiden nach den amerikanischen Gewässern bestimmten Schulschiffe, die großen Kreuzer S e r i a und V i k t o r i a C o u i s e, von denen ersterer sich auf der Ausreise bereits in Fretal befindet, letzterer am 22. August von Wilhelmshaven in See geht, sowie der zur ostamerikanischen Station gehörige kleine Kreuzer T r e m e n.

Der deutsch-schweizerische Rechtsstreit, der bekanntlich deshalb ausgebrochen war, weil die schweizerischen Wähler sich durch die Höhe der Zollrückvergütung an die deutschen Wähler benachteiligt fühlten, scheint eine friedliche Lösung finden zu sollen. Das bayerische Staatsministerium teilte nämlich der Augsburger Handelskammer mit, der Reichsfinanzminister habe die Be-

Newyorker Brief.

Von unserem Korrespondenten.

Wissen Sie wie groß Newyork ist? Ich meine die Stadt allein, nicht den gleichnamigen Staat, dessen Hauptstadt die Metropole am Hudson ist. Sie wissen es nicht? Ich weiß auch nicht, auf ein wie großes Territorium sich seine über vier Millionen Einwohner verteilen. Aber wir, groß die Schulden der Stadt heute sind, das kann ich Ihnen sagen. Finanzkünstler, die Ihnen sagen können, wieviel wir morgen oder gar nächstes Jahr schuldenig sein werden, gibt es nicht. Also nach den veröffentlichten Statistiken schuldet die Stadt 672 019 244 Mark Dollar also bei einer doppelt so großen Bevölkerung als Berlin einmal so viel als dieses und halb so viel als ganz Preußen schuldet mit seinem kolossalen Eisenbahnen und allen seinen Ausgaben für sein Heer und seine Marine. Die hiesige Polizei, die eine Anzahl von Morden täglich nicht entdeckt und eine feste für unsere Verhältnisse überraschend große Zahl von Verbrechern nicht fängt, kostet mehr als zehnmal so viel in einem Jahre als die Berliner Sicherheitsbehörde. Haben Sie jetzt eine Idee? Und was wir für diese rascheurte Schuldenlast aufsummiert haben? Sie würden gar nicht glauben, wieviel man für diese Unmenge von Geld in einer einzigen Stadt — halb fertig machen kann.

Also hören Sie: In diesem Jahre wurde am 19. Juni eine Brücke über den stlichen Meeressarm der Stadt eröffnet, der die beiden Stadtteile Manhattan und Brooklyn miteinander verbindet. Die Brücke hat 31 Millionen Dollars gekostet und vom Dezember dieses Jahres wird eine andere Brücke über denselben Meeressarm dem Verkehr übergeben werden, deren Kosten noch höher veranschlagt sind, die aber zweifellos noch viel höher sein werden, wenn einmal alle Rechnungen eingeleistet sein werden. Und damit Sie nicht glauben, daß die beiden Riesenwerke nur zu Verschönerung der Stadt errichtet wurden, sage ich Ihnen noch, daß die Stadt die besten Straßenbahnen und darüber ganz ausgezeichnete Hochbahnstränge hat, so daß die anderen beiden Brücken endlich ent-

lastet werden können, und daß es ein Vergnügen sein muß, da oben in schwindelnder Höhe über dem Meeressarm hinzulaufen. Aber was für ein Vergnügen das sein mag, weiß vorerhand niemand zu sagen, denn noch fährt kein Wagen darüber hin und wird wohl auch in langer Zeit nicht fahren.

Da wir so lärenmäßig viel Geld ausborgern, müssen wir es nämlich auch ausgeben, und um das tun zu können, brauchen wir Leute, die ebenso bereit sind, das Geld einzuspenden, wie wir es ausgeben. Zu dem Zwecke haben wir Kommissionen. Sie glauben gar nicht, wieviel solcher Kommissionen wir vertragen. Wenn sie in Betracht unseres guten Willens nur wenigstens ruhig dastehen und nichts tun wollen. Sie können gar nicht wissen, wie gut es uns dann gehen könnte. Aber sie wollen auch Lebenszeichen geben und, da haben wir den Salat. Wie bei den Brücken. Wir haben eine Essentielle Verkehrs-Kommission, sie besteht ja nur aus sieben Mitgliedern, deren jedes nur 15 000 Dollars per Jahr bekommt, also ungefähr 60 000 A. Diese hat vom Verteilungsrate, eine als Oberhaus der Stadtverwaltung fungierende Versammlung von sieben Personen, gegebenen Verkehrsverläufe gut zu heißen. In diesem Verteilungsrate sind die jährlichen Gehälter zwischen 12 000 bis 15 000 Dollar per Mann. Was nun der Verteilungsrate gutheißt, das findet die erste Kommission schlecht und jetzt wollen sich die beiden Körperlichkeiten wegen Kompetenzüberschreitung verklagen, eben wegen der einen Brücke, die halb fertig gelassen aber ganz bezahlt wurde, während die Schienen drohend aber vorwurfsvoll, aber in jedem Falle unbenutzt in die Luft starren. Jede der aus dem gleichen Stadtsäckel bezahlten Behörden nimmt sich in dem Falle eine ganze Anzahl der besten und teuersten Anwälte, die, wenn sie wollen, die Sache jahrelang hinhängen können, und warum sollten sie nicht, verdienen doch jährlich ein Anwalt in einem Falle, der zwei Monate gedauert hatte, eine Viertelmillion Dollar.

Welter erst sah ich mit die eine Brücke, die im Dezember bereits nominell dem Verkehr übergeben werden soll, genauer an. Es ist ein Prachtbau. Ein Triumph amerikanischer Arbeit und Erfahrung in technischen Ausführungen. In drei Bogen, auf zwei Mittelstützen ruhend, erstreckt sich die Brücke auf mehr als drei Kilometer, und ist so hoch, daß die größten

Waldtüme darunter durchgeführt werden können. Gestrot getrichen strecken sich die ungeheuren Eisenmassen über den Meeressarm hin und scheinen von weitem wie eine leichte, zierliche Zillgranarbeit von den prächtigsten Formen. Mitten im Ghetto hängen die Eisenstienen in die Luft. Die Juden, die aus Polen oder aus dem südlichen Rußland geflüchtet sind, sie haben hier ein Asyl gefunden. In den überfüllten Gassen und Wägen drängen sich Kinder ohne Zahl zwischen in Kettenreifen stehenden Hauswagen und Ständen, in denen Männer und Frauen billige Waren aller Art darbieten. Folgen Sie mir nur weiter hinaus, um diese und eine andere Gasse, in die Ghettostraße in die Jerusale, in die hunderte anderer Straßen, das Gewimmel wird immer dichter, der Schmutz immer größer. Es gibt hier mehr Elend, als irgendwo, nur fällt es nicht so auf, sie stehen sich alle gleich, die Vermögenden wie die Unvermögenden; sie leben alle in gleichen engen Stuben. Vater, Mutter, Sohn und Tochter, mit Säuglingen zusammengepreßt, in drei Zimmern vier Familien. Die Häuser sind zwar bis zum Erdstock überfüllt, aber die was erworben haben, wollen am frühen Morgen und am späten Abend in ihren Läden sein, und diejenigen, die sich jene zum Muster genommen, glauben nur an derselben Stelle ihr Glück, d. h. Geld machen zu können, was für viele von ihnen immer nur ein Traum bleibt, den sie aber bis zum letzten Atem festhalten wollen.

Hier haben früher, ehe die jüdische Einwanderung in so gewaltigen Proportionen eingesetzt, die Deutschen gehaust. Hier hatten sie sich zuerst ansässig gemacht. Damals waren es moderne, reine Straßen, und die Avenue A, in die das Ghetto heute angreift, war damals die Fünfte Aue der besten deutschen Gesellschaft. Die Deutschen waren dann weiter nördlich gezogen, erst einzeln, dann mehr Straßen weit. Da wurde die ungarische Einwanderung stärker. Was den Magyaren Staatsnotwendigkeit schien, die zwangsweise Herrschaft der ungarischen Sprache, hatte viele Herzergetrieben. Die neuen Einwanderer fanden sich gut mit den anderen Deutschen ab. Als dann die Magyaren hörten, daß es den Schwaben über draußen so viel besser erging, kamen auch sie und setzten sich den von zu Hause verjagten Landwirten auf das Gerüst, als Freunde und Bekannte patrisch, und um sie auch hier zu beherbergen. So wü-